

# WahlärztInnen und Wirtschaftskrise

**Leiden Wahlärztinnen und Wahlärzte unter der Wirtschaftskrise? Die Ärztekammer hat zu diesem Thema eine Umfrage durchgeführt und eine Gesprächsrunde veranstaltet.**

Die Zahl der Wahlärztinnen und Wahlärzte nimmt rasant zu. Zwischenzeitlich gibt es in Niederösterreich 1.800 Wahlärztinnen und Wahlärzte, dem gegenüber stehen 1.300 Kassenärztinnen und Kassenärzte mit GKK-Vertrag sowie etwa 50 Ärztinnen und Ärzte mit kleinen Kassen. Im Rahmen einer Umfrage der NÖ Ärztekammer wurden die Wahlärztinnen und Wahlärzte zu ihren persönlichen Erfahrungen mit der Wirtschaftskrise befragt. In einer Gesprächsrunde danach wurden die Ergebnisse analysiert und Gegenstrategien besprochen.

## DR. CHRISTOPH REISNER Ärztammerpräsident, Orthopäde

„Wir beschäftigen uns seit einigen Monaten mit der Frage, ob die Wahlärzteschaft



Dr. Christoph Reisner  
Ärztammerpräsident, Orthopäde

„Auswirkungen der Wirtschaftskrise spürt. Ich hatte eine „gefühlte Meinung“, dass die Fachärzte die Krise weniger spüren, die Allgemeinmediziner jedoch schon. Das Ergebnis der Umfrage versetzt mich jedoch in Erstaunen: Zwischen diesen beiden Gruppen gibt es keinen so signifikanten Unterschied wie von mir vermutet. Bei beiden Gruppen spüren etwa 60 Prozent keine Auswirkungen der Krise auf ihre Tätigkeit. Bei den Allgemeinmedizinern bemerken 40 Prozent Umsatzrückgänge, bei der Gruppe der Fachärzte etwa 20 Prozent, weitere 20 Prozent machten keine Angaben. Ich vermute, dass eher jene Ärztinnen und Ärzte von der Krise betroffen sind, die

sich in Bezug auf das Honorar im Bereich der Kassenverträge ansiedeln. Diese Gruppe kann adäquate Umsätze nur durch eine höhere Patientenfrequenz erzielen. Dadurch fällt der Erfolgsfaktor „Zeit“ weg. Einige Fächer scheinen auch nicht oder weniger betroffen zu sein. Hautärztinnen und Hautärzte klagen beispielsweise überhaupt nicht über Auswirkungen. Im Bereich der Urologie ist es gerade umgekehrt. Wahlärztinnen und Wahlärzte nehmen auf jeden Fall eine immer größere Bedeutung für die öffentliche Gesundheitsversorgung ein. Wir müssen die Politik noch stärker mit dieser Tatsache konfrontieren und dafür sorgen, dass dieser wichtigen Funktion auch in Bezug auf die Arbeitsbedingungen mehr Rechnung getragen wird. Schließlich entlastet unsere wahlärztliche Tätigkeit auch das öffentliche Gesundheitsbudget ganz erheblich. Laut unserer Umfrage wünscht sich die Wahlärzteschaft eine noch bessere Information der Bevölkerung über die Wahlärztinnen und Wahlärzte, vor allem in Bezug auf Abrechnung und Rückerstattung. Wir werden genau diesen Bereich in den kommenden Monaten forcieren.“

## DR. DORIS LINSBERGER Gynäkologin

„Ich glaube, dass es auch in diesen Zeiten oder gerade in diesen Zeiten immer mehr Leute gibt, die sich in Bezug auf Gesundheit etwas leisten wollen. Ich habe früher geglaubt, dass sich meine Patientinnen-schaft nur aus „gut betuchten“ Personen zusammen setzen wird. Zwischenzeitlich weiß ich, dass das über alle sozialen Schichten geht und nur eine Frage der persönlichen Wertigkeit ist. Der Wert der Medizin wird immer mehr Menschen bewusst. Wer als Wahlärztin oder Wahlarzt etabliert ist, hat sicherlich einen Vorteil. Gynäkologinnen haben es wahrscheinlich leichter als ihre männlichen Pendanten,



Dr. Doris Linsberger, Gynäkologin

insgesamt ist die Gynäkologie für WahlärztInnen ideal, weil Frauen eher bereit sind in Ihre Gesundheit Geld zu investieren, das ändert die Wirtschaftskrise auch nicht. Ich glaube, dass Standortwahl und Spezialisierung in Zukunft für Wahlärztinnen und Wahlärzte immer wichtiger werden. Wir sollten den Kolleginnen und Kollegen, die sich von der Krise betroffen fühlen, eine Art Krisenmanagement in Beratungsform durch die Ärztekammer anbieten.“

## DR. MARTINA HASENHÜNDL-GAISWINKLER Allgemeinmedizinerin

„Die 40 Prozent beweisen, dass die Wirtschaftskrise auch an uns Wahlärztinnen und Wahlärzten nicht vorbei geht. Interessant wäre, was die 60 Prozent besser machen, dass sie die Krise nicht spüren. In meinem Bezirk ist die Versorgung im kassenärztlichen Bereich an der Grenze des Möglichen angekommen, das bietet natürlich auch für die Wahlärztinnen und Wahlärzte gute



Dr. Martina Hasenhündl-Gaiswinkler,  
Allgemeinmedizinerin

Chancen. Wir würden mindestens noch zwei Urologen im Bezirk brauchen, um den Bedarf decken zu können. In einem solchen Umfeld, wo die Kassenärztinnen und -ärzte heillos überarbeitet sind, leisten die Wahlärztinnen und Wahlärzte Basisarbeit und sind daher möglicherweise nicht so von Schwankungen irgendeiner Art betroffen.“

#### DR. BIRGIT STAUDINGER Allgemeinmedizinerin

„Ich habe mich im Vorfeld bei Kolleginnen und Kollegen umgehört: Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmediziner haben im wahlärztlichen Bereich grundsätzlich eine besondere und schwierige Situation. Ich konnte diese Entwicklung auch bei mir nachvollziehen. Von einem breiten Praxisangebot zu Beginn meiner ärztlichen Tätigkeit, konnte ich mich im Bereich der Allgemeinmedizin spezialisieren, das hat mir geholfen. Daher rate ich KollegInnen, eine Schwerpunktsetzung in ihrer Praxis anzustreben. In Bezug auf die Wirtschaftskrise sind



Dr. Birgit Staudinger,  
Allgemeinmedizinerin

es eher die Ärztinnen und Ärzte in dünn besiedelten Gebieten, die eine Auswirkung spüren. Die meisten der von mir befragten Kolleginnen und Kollegen spüren nichts. Für mich ist das ein Zeichen, dass man als Wahlärztin oder Wahlarzt ein klares Praxiskonzept und gute Beratung durch die Ärztekammer braucht.“

#### HARALD REIGL Ärztebank

„Ich sehe kaum fachspezifische Gründe für eine Betroffenheit von der Wirtschaftskrise. Ich und meine Kollegen erkennen eine Abhängigkeit vom „Alter“ der Ordination.



Harald Reigl, Ärztebank

Je länger eine Ärztin oder ein Arzt schon ordiniert, desto größer ist sein Patientenstock und desto treuer sind seine Patientinnen und Patienten. Die wirtschaftliche Situation einer Region scheint hingegen kein Indikator zu sein, ob es der Wahlärzteschaft gut geht oder nicht. Ein Teil des wirtschaftlichen Erfolgs geht über Marketing, wir stellen in diesem Teilgebiet einen immer größeren Informationsbedarf fest. Die ersten Jahre sind natürlich immer hart, möglicherweise spüren gerade Ärztinnen und Ärzte in der Aufbauphase die Krise besonders deutlich. Wer jedoch die allgemeinen Regeln der Betriebsführung beachtet, wird auch relativ ungeschoren durch schlechtere Zeiten kommen.“

#### DAGMAR TRILLER Financial Manager, Basler Ärztedienst

„Betrachtet man die Situation des Wahlarztes aus der Sicht der „Finanzierung“, so hat sich diese in den letzten zwölf Monaten drastisch verschlechtert. War es bisher schon schwierig eine vernünftige Finanzierung für den Wahlarzt zu erlangen, so ist es in der derzeitigen Situation um ein Vielfaches schwieriger. Der Ein-

druck lässt sich nicht verdrängen, dass die Banken ihre selbst verschuldeten Verluste durch Verrechnung extrem hoher Zinsen wettmachen wollen. Angebotene Zinssätze von sechs Prozent bei Betriebsmittelrahmen waren in letzter Zeit keine Seltenheit; diese wurden natürlich nicht akzeptiert. Zusätzlich setzen die Banken nun Basel II zu 100 Prozent um. Das bedeutet, dass das Rating des Kunden ausschlaggebend für die Kondition nunmehr ausschließlich auf Grund von vorhandenen



Dagmar Triller, Financial Manager,  
Basler Ärztedienst

denen keine Eigenmittel vorhanden sind, kategorisch ab. Umso wichtiger ist es jetzt, die Banken beziehungsweise deren Riskmanager mit Zahlen, Businessplan, Planrechnung und Standortanalyse zu überzeugen.“

Zahlen ermittelt wird, Persönlichkeit zählt nicht mehr. Einige Banken am Markt lehnen Finanzierungsanträge, bei

Die Umfrage über die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Wahlärztinnen und Wahlärzte läuft bis Ende November. Die Ergebnisse werden im Consilium 12/2009 bekanntgegeben.